

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

## Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

18.12.1888 (No. 264)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-979797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-979797)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tags, Donnerstags und  
Sonnabends.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreigespaltene Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

No. 264.

Dienstag, den 18. Dezember.

1888.

## Abonnements-Einladung.

Pro 1. Quartal 1889

nehmen alle Postanstalten Abonnements auf die „Neue Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg an zum Preise von  $\text{M. f. } 1,25$ , resp.  $1,50$  mit Zustellungsgebühr.

Abonnements für die Stadt und Umgebung werden von den Zeitungsträgerinnen, sowie in der Expedition Rosenstraße Nr. 15, 1. Stock, entgegengenommen.

**Beleuchtung aller Tagesfragen vom liberalen Standpunkte, Originalmittheilungen aus der Provinz und zuverlässige Berichterstattung über alle Geschehnisse auf politischem, socialem, wirthschaftlichem und lokalem Gebiete sind die Hauptaufgaben der „Neuen Zeitung“.**

Im Feuilleton haben wir mit einem äußerst fesselnden Volksroman, „Die Schule einer Frau“, begonnen und erhalten Neueintretende, soweit der Borrath reicht, denselben nachgeliefert.

Zu recht zahlreichen Abonnement ladet ein  
**die Expedition der „Neuen Zeitung“.**

## Die ostafrikanische Frage im Reichstag.

In dem Augenblick, als es den Colonialschwärmern gelungen, durch den Antrag Windthorst: Bekämpfung der Sklaverei in Ostafrika“ ihre unter dem Deckmantel von Humanitätsbestrebungen verfolgten Ziele, das Deutsche Reich in eine abenteuerliche Colonialpolitik hineinzuziehen, indem mit der Annahme des Windthorst'schen Antrages der Reichsregierung carte blanche in der ostafrikanischen Frage gegeben wurde, zu erreichen, fällt das ganze künstliche Humanitätskartenshaus zusammen und das nach einträglichen Stellen hungrige Strebertum und deren Protektoren, sowie die Colonialschwärmer werden ihre von Egoismus oder nationalem Größenwahn diktierten Absichten nun offen eingestehen müssen.

Das anfängliche „Ideal“ der Afrikaschwärmer: die Emin-Pascha-Expedition“ ist durch die Gefangennahme Emin Pascha's hinfällig geworden und nachdem selbst die wärmsten Freunde der ostafrikanischen Gesellschaft, die durch ihre Mißwirthschaft, durch ihr provokatorisches Vorgehen die Deutschen in Ostafrika verhaßt gemacht hat, nicht mit ihrem Geldbeutel der verachteten Gesellschaft zu Hilfe kommen wollen, muß der „Skavendhandel“ und die „nationale Ehre“ herhalten, obgleich die erstere ohne den Windthorst'schen Antrag durch die Absendung einer gemeinsamen Flotade von England und Deutschland ihre vorläufige Erledigung gefunden, die letztere aber in der Sache nicht engagirt war.

Wenn die Vertreter des deutschen Volkes sich die Vorgänge der letzten 10 Jahre in Afrika vor Augen halten, so erscheint es wahrhaftig nicht ermutigend, nach dem Sturze Emin Paschas das angebliche Banner der Humanität dahin zu tragen. Nichts desto weniger wird die Reichsregierung dazu ermuntert. Aber einer Volksvertretung, welche leichten Herzens in kurzer Zeit fast eine Milliarde für Militärzwecke bewilligte, kommt es auf ein paar Hundert Millionen nicht an und auf diese muß man gefaßt sein, wenn der Wagen ins Rollen kommt.

Der Aufstand im Sudan von 1875 bis 1879 hat 16.000 Egyptern und 50.000 Eingeborenen das Leben gekostet; ein Heer von 8000 Mann wohlbewaffneter ägyptischer Truppen im November 1885 wurde vernichtet (wobei auch zwei Deutsche, Major v. Sedendorf und Stabsarzt Rosenberg ums Leben kamen), im December desselben Jahres wurde ein Hilfscorps unter Vater Pascha nach Suakin entsandt, welches von demselben Osman Digma, der jetzt Emin Pascha gefangen nahm, aufs Haupt geschlagen wurde und 3000 Mann verlor; Stanley, der mit reichen Mitteln ausgestattet und mit circa 2000 Mann seine Emin-Pascha-Expedition unternommen, von denen vielleicht 1500 zu Grunde gingen und der Rest meuterte. Die ostafrikanische Gesellschaft verachtete beim ersten starken Anprall und trotz ihrer „ingeniösen“ Festungswerke und militärischen

Vorkehrungen wurden sie aus allen Punkten vertrieben.

Angeichts solcher Thatsachen klingt es geradezu abenteuerlich, wenn man davon hört, daß Deutschland mit einem Heer von 900 Mann Eingeborenen und Chinesen — die notabene beim ersten Mißerfolg meutern das der ostafrikanischen Gesellschaft verloren gegangene Territorium zurück erobern will; denn nur darum handelt es sich bei Abwendung einer Territorialarmee und nicht um die Beseitigung der Sklaverei, die nur ein Vorwand ist. Bismarck lehnt von vorn herein jede Verantwortung ab, indem er streng constitutionelle Anwandlungen bekommt und nur das zu thun erklärt, was der Reichstag aus eigener Initiative beschließt; aber auch die Freisinnigen und Socialdemokraten lehnten von vorn herein jede Verantwortung für das Beginnen der Cartellparteien ab, indem sie gegen den Antrag Windthorst stimmten. Mögen diese die Verantwortung tragen.

## Aus dem Reichstag.

Am vorigen Freitag kam der Antrag des Abg. Windthorst zur Debatte, betr. Bekämpfung der Sklaverei in Afrika; derselbe lautet: 1) Der Reichstag spricht seinerseits die Ueberzeugung aus, daß, um Afrika für christliche Gesittung zu gewinnen, zunächst die Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavensjagden notwendig sein wird. 2) Der Reichstag wird bereit sein, die Maßregeln, welche die verbündeten Regierungen zu diesem Zwecke vorzuschlagen gedenken, in die sorgsamste Erwägung zu ziehen und auch seinerseits zu unterstützen. 3) Der Reichstag spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen wird, die übrigen betheiligten Mächte zur Mitwirkung bei Ausführung dieser Maßregeln zu bestimmen, insbesondere auch dahin zu wirken, daß die in den verschiedenen Ländern zum Zwecke der Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavensjagden sich vorbereitenden Unternehmungen nach einem einheitlichen durch Vereinbarung festzusetzenden Plane durchgeführt werden.“

Windthorst begründet den Antrag. Derselbe sei veranlaßt durch die große Bewegung gegen die Sklaverei, welche durch alle Kulturstaaten in letzter Zeit gehe. Er glaube, es müsse der Regierung erwünscht sein, wenn der Reichstag zu den in der Thronrede angefügten Maßregeln zur Unterdrückung der Sklaverei ihre seine Sympathie entgegenbringe. Nur darauf beziehe sich sein Antrag und nur für diesen Zweck verspreche er die von der Regierung später zu fordernden Mittel nach sorgfältiger Prüfung zu bewilligen. Er stehe gewiß nicht im Verdachte, dem Reichskanzler ungeprüft etwas zu bewilligen. Aus dem Weißbuche sehe er aber, daß der Reichskanzler bisher auf dem richtigen Wege gewesen ist, namentlich auch durch die Vereinbarungen mit den anderen Großmächten. Er bedauere nur, daß die Mitwirkung Frankreichs an diesem civilisatorischen Werke nicht ersichtlich sei.

Abg. Voermann (natl.) sagt: Die wirthschaftlichen Folgen der Aufhebung der Sklaverei seien sehr günstige, denn der freie Neger arbeite, wie das Beispiel Nordamerikas und Brasiliens zeige, mehr, als in Sklaverei. Die große in Afrika schlummernde Arbeitskraft nutzbar zu machen, sei auch eine würdige Aufgabe für uns. Große Strecken Afrikas seien fruchtbar und kulturfähig; wenn nicht in Jahrzehnten, so könne doch in Jahrhunderten die Kolonisation dort Früchte bringen. Deutschland, welches im Rathe der Nationen den ersten Rang einnehme, dürfe sich dieser großen Aufgabe nicht entziehen. Der Zweck der Bekämpfung der Sklaverei könne nicht allein auf dem Wege der Flotade erreicht werden, sondern Deutschland müsse sich zu weiteren Schritten auf dem Festlande entschließen.

Heldorff erklärt Namens der Konservativen die Zustimmung zu dem Antrage, der eigentlich ganz selbstverständlich sei. Er deute sich eine wirksame Bekämpfung der Sklaverei dadurch, daß man das, was die ostafrikanische Gesellschaft errungen habe, festhalte. Man dürfe sich nicht davon abschrecken lassen durch die Vorstellung, daß es sich um Unterstützung einer Privatgesellschaft handle. Deutschland müsse seinen Antheil an der Colonialpolitik nehmen, die Regierung müsse erkennen, daß sie dabei auf die Sympathie der Nation rechnen dürfe.

Staatssekretär Graf Bismarck: Der Antrag erfülle die Regierung mit großer Genugthuung; sie würde, da sie streng konstitutionell vorgehe, nicht gewagt haben, weitere Schritte auf diesem Gebiete zu thun, wenn sie nicht die Ermächtigung des Reichstags und die Sympathie der Nation dafür besitze. Der Gang der bisherigen Debatte zeige, daß der Reichstag die Regierung ermuthige. Die im Weißbuche geschilderte Lage habe sich inzwischen wenig geändert. Das Reich werde sich der Aufgabe nicht entziehen können, das, was unsere jetzt von den Sklavenshändlern angegriffenen Landsleute in Afrika geschaffen haben, fortzusetzen und mit Hilfe der dankenswerthen loyalen Unterstützungen Englands wird es gelingen, Afrika der Gesittung, dem Christenthum und der Kultur zu erschließen. Auf Grund der Ermächtigung des Reichstages hoffe die Regierung, in einigen Wochen mit einer Vorlage heranzutreten und sie erwarte, daß in der Zwischenzeit ihr der Rath der Führer der Fraktionen zu Theil werde, denn die Regierung sei streng entschlossen, sich genau in den Grenzen zu halten, die der Reichstag wünsche. Nach der Angabe erfahrener Männer, namentlich Wisemann's, würde eine schwarze angeworbene Polizeitruppe von etwa 900 Mann und die Besetzung von 4 Punkten, die Ausgangspunkte der Karawanenstraße sind, vorläufig genügen. Die Regierung sei dankbar für die Unterstützung, die sie im Reichstage finde.

Damberger: Selbstverständlich habe auch seine Partei vollständige Sympathie für die Unterdrückung des Sklavenshandels. Männer, wie der verstorbene Rapp und wie Schurz haben, auf diesem Gebiete Mühliches geleistet schon vor langer Zeit. Er und seine Freunde würden aber für den Antrag Windthorst, da er überflüssig sei, auch dann nicht gestimmt haben, wenn er in seiner keuschen Reinheit geblieben wäre. Der Verlauf der Debatte zeige aber, daß die edle Begeisterung für die Bekämpfung der Sklaverei lediglich benutzt werde als Vorwand für die Colonialpolitik. Deutschland werde in denselben Vorwurf verfallen, in den England seit vielen Decennien verfallen sei, daß es ein Krämervolk sei, daß nur egoistische Handelsinteressen seinen humanitären Zielen zu Grunde lägen. Er verwahre sich deshalb dagegen, daß der Reichstag in dieser Sache die Initiative ergreife, weil gar kein Zweifel sei, daß man dann von jenem Prinzip abgehen werde, das der Reichskanzler 1884 über die Colonialpolitik ausgesprochen habe. Colonialangelegenheiten dürfen nicht nach den Erfahrungen einzelner Reisender beurtheilt werden, die mit fremdem Gelde leichtsinnig wirthschaften, sondern nach den Rathschlägen erfahrener Kaufleute. Gegen den Antrag stimme seine Partei, weil sie nicht haben wolle, daß Deutschland in den Pfad Frankreichs und Italiens — Tonkin und Massanah — trete. In den Tropenländern sei die Kolonisirung schwierig; entweder sei Wasser da, dann sei aber auch Fieber, oder es sei kein Wasser vorhanden, dann gebe es keine Vegetation.

Zum Schluß beklagt sich Windthorst darüber, daß von anderer Seite seinem Antrage eine Bedeutung gegeben worden sei, die er nicht hineingelegt habe. Er wolle Mittel nur bewilligen zum Zwecke der Bekämpfung der Sklaverei.

Hierauf wird der Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und einiger Nationalliberalen angenommen. Nächste Sitzung am 9. Januar 1889. (Stat.)

## Aus dem Reiche.

Berlin. Der Korrespondent des Mailänder „Gerald“ wurde aus Berlin ausgewiesen. — Der Mailänder Gerald macht nun bekannt, daß er, um einen sicheren Korrespondenzdienst um Berlin zu haben, statt eines nunmehr zwei Korrespondenten in Berlin haben würde.

In auswärtigen Blättern suchen die Oszijösen die lange Dauer der Untersuchungschaft des Herrn Dr. Gessken in folgender Weise zu erklären und zu — entschuldigen: „Bei der Feststellung der subjektiven Umstände sind große Schwierigkeiten entstanden, da Geh. Rath Gessken in Abrede stellt, das Bewußtsein der Widerrechtlichkeit und Staatsgefährlichkeit der Veröffentlichung gehabt zu haben. Ohne Zweifel aber ist der Grad von dolus oder culpa wesentlich für die Anklage, und um ihn festzustellen und die bei der Strafthat ob-

Hierzu eine Beilage.

walkenden subjektiven Beziehungen aufzudecken, waren eine Reihe schwierigster Ermittlungen nöthig."

In der Zuschrift eines mit den ostafrikanischen Verhältnissen angeblich genau bekannten Reichstagsmitglieds plaidirt die „Nationalzeitung“ dafür, daß die endgültige Lösung der ostafrikanischen Frage nur im Uebergange der von der ostafrikanischen Gesellschaft erworbenen Hoheitsrechte an das Reich bestehe. — Die „Germania“ bezeichnet es als bewußte Unwahrheit, zu behaupten, daß die Annahme des Antrages Windthorst eine Aufforderung zu aktiver Kolonialpolitik und zur Festhaltung Ostafrikas bedeute.

Eine Brodvertheuerung macht sich auch in Danzig fühlbar. Es ergibt sich dies eklatant aus einer Vergleichung der Brodpreise, welche die Stadt für die Lieferung zur Verpflegung der in den Lazarethen, dem Arbeits- und Siechenhause befindlichen Personen zu zahlen hatte. Im Etatsjahre 1887/88 kostete 1 Kilogramm Roggenbrod 15 Pfg., jetzt 19½ Pfg., 1 Kilogramm Weißbrod 1887/88 20 Pfg., jetzt bereits 24½ Pfg.

**Hamburg, 16. Dezember.** Nach dem Abschlusse der Voruntersuchung in Sachen Gesslen hatte der Vertheidiger Dr. Wolfson den Antrag auf einstweilige Haftentlassung unter Anbieten des ganzen Gesslen'schen Vermögens als Kaution eingereicht. Das Reichsgericht hat jedoch den Antrag abgelehnt mit der Motivirung, es liege der Verdacht vor, daß Gesslen sich der Verhandlung durch die Flucht entziehen würde. Der Reichsanwalt ist damit beschäftigt, die Anklageschrift auszuarbeiten. Die Verhandlung in Leipzig wird voraussichtlich schon Mitte Januar stattfinden. (Frk. Ztg.)

**Darmstadt, 15. Dezember.** Prinz Alexander von Hessen, der Vater des früheren Fürsten von Bulgarien und Onkel des regierenden Großherzogs, ist am Sonnabend in Darmstadt gestorben. Der Prinz lag seit einiger Zeit hoffnungslos darnieder. Er ist geboren am 15. Juli 1823 und war morganatisch vermählt mit einer Prinzessin von Battenberg, einer Tochter des verstorbenen polnischen Kriegsministers v. Hauke.

**Hannover.** Hoffhauspieler Grunert, welcher sich zwar noch in Pflege der Anstalt in Thonberg bei Leipzig befindet, geht nach dem Gutachten des Direktors dieser Anstalt seiner Genesung entgegen.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, 15. Dez. Heute Vormittag fand die feierliche Enthüllung der Kaiserstatue in der Universität statt.

**Belgien.** Brüssel. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Brüssel soll die Kongoregierung nach London das Ersuchen gerichtet haben, England möge selbst unter großen Opfern Verhandlungen mit dem Mahdi wegen Freilassung der Gefangenen anknüpfen.

**Frankreich.** „National“ verwerthet die Uebersetzung der russischen Anleihe zu der folgenden Liebeswerbung: „Die Anleihe giebt Frankreich Gelegenheit, Rußland einen neuen Beweis seiner Sympathie zu geben. Die russische Regierung verlangte 275 Millionen und Frankreich allein zeichnete 1663 Millionen. Dieser finanzielle Erfolg darf als ein politischer Erfolg betrachtet werden. Denn die Russen konnten daraus ersehen, daß unsere Freundschaft selbst bis zum Geldbeutel reicht. Hoffentlich werden die Italiener und die Deutschen die Lehre verstehen.“

Die französische Panama-Gesellschaft ist verkracht, da — wie die Wahl der bezüglichen Kammersektion ergeben hat — die Absicht der Regierung, der Gesellschaft von Staatswegen zu Hilfe zu kommen, vereitelt ist. Wie aus Paris telegraphirt wird, haben Lesseps und seine Kollegen in der Leitung des Panama-Unternehmens ihre Entlassung gegeben. Auf ihren Antrag hat das Seine-Tribunal drei gerichtliche Liquidatoren ernannt: Hue, Baudelot und de Normandie.

Der „Figaro“ kündigt ein „großes französisch-russisches Fest“ an, das großartig in Paris für Ende Januar vorbereitet, „einen großen Anflug finden und einen großen Erfolg haben wird, unter den Schutz der Pariser hohen Gesellschaft, aller französischen Diplomaten und der gesammten Presse gestellt und in seinem Ausschusse von allen Persönlichkeiten der vornehmen Welt, der Finanz, Literatur und Kunst vertreten werden wird“.

Zwischen Clemenceau und dem ehemaligen Deputirten des Var-Departements, Maurel hat am Freitag bei Enghien ein Duell stattgefunden. Clemenceau ist leicht an der Schulter verwundet.

**England.** London, 14. Dez. Wie verlautet, macht Osman Digma das Anerbieten, Stanley und Emin Pascha auszuliefern unter der Bedingung, daß Suakin ihm abgetreten wird. Andernfalls sollen beide getödtet werden. Im Unterhause bestätigte Minister Smith die Mittheilungen über den Brief Osman Digma's, fügte jedoch hinzu, daß die Regierung nicht wisse, ob die Nachricht von der Gefangennahme Emin Pascha's und Stanley's begründet sei.

Ueber das Schicksal Emin Pascha's und Stanley's, worüber wir bereits in voriger Nummer mittelst

eines Originaltelegramms unsre Lesern kurz berichteten, liegt endlich eine, wie es scheint, ziemlich sichere Mittheilung vor. Leider ist dieselbe sehr trauriger Art. Einer Meldung des ministeriellen „Standard“ zufolge hätte nämlich Osman Digma ein Schreiben an den Befehlshaber der englischen Truppen in Suakin gerichtet, in welchem derselbe mittheilt, daß die vom Mahdi gegen Emin Pascha entsandten Truppen endlich einen Erfolg aufzuweisen hätten. Emin Pascha habe sich tapfer vertheidigt, aber seine Truppen hätten gemeutert und ihn sammt einem weißen Reiter, der muthmaßlich Stanley sei, den Mahdisten ausgeliefert. Osman habe seine Angaben mit Beweisen belegt.

## Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 17. Dezember.

Land- und forstwirthschaftl. Berufsgenossenschaft für das Herzogthum Oldenburg. Zum 1. Januar k. J. werden einige geübte Schreiber, welche ihren Wohnsitz in Abbehausen zu nehmen haben, gegen gute Vergütung auf einige Wochen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Amtsaktuar Stallmann zu Ellwürden. — Das Statut der Berufsgenossenschaft ist mit dem Reichsgesetz, betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen und den einschlägigen Oldenburgischen Gesetzen und Verordnungen bei allen Gemeindevorstehern des Herzogthums für 30 Pfg. zu kaufen.

Besitzwechsel. Der Oldenburger Konsumverein hat für 27 000 M. das d. r. Ww. Brummer in der Kurwischstraße gehörige Haus gekauft und soll dasselbe als Lagerhaus verwendet werden.

Die der Firma Koch und Frankien gehörige in Drielakermoor an der Bremer Chaussee belegene früher Freesen'sche Staubbüchsenfabrik, wie verlautet, ist an den Frachtfuhrmann Helms in Wildeshausen verkauft worden. Der Kaufpreis ist 16 000 M.

Die Saison ist in vollem Gange. — Konzerte und Unterhaltungen wechseln in bunter Reihe mit Theatervorstellungen ab und Klubs, Vereine und Unterhaltungs-Etablissements wetteifern mit reichhaltigen Programmen im Arrangiren von Konzerten und Gesellschaftsabenden, deren es nicht an großer Abwechslung mangelt; denn neben Musik und Gesang, bilden auch theatralische Vorstellungen einen besonderen Anziehungspunkt des letzteren. — Während Doodt's Etablissement und Oldenburger Schützenhof ein großes Publikum zu den daselbst abgehaltenen Konzerten zogen, veranstaltete die „Eintracht“ im „grünen Hof“ einen äußerst gut besuchten Gesellschaftsabend und auch im „Lindenhof“ war der Besuch ein lebhafter. Doch auch Osterburg hatte seinen „Gesellschaftsabend“, den der dortige Krieger-Verein arrangirte und diese Abende üben auf die Osterburger eine solche Anziehungskraft, daß im „Schützenhof zu Wunderburg“, wo das Gesellschaftsabend abgehalten wurde, es zu den Wundern gehört, wenn man bei nicht rechtzeitigen Eintreffen später noch ein Plätzchen bekommt. — Und wo Alles singt und musiziert, da darf Eversten nicht zurückbleiben, weshalb der „Klub Odeon“ daselbst sein Klub-Lokal bei Hrn. Karl Meyer mit Gästen vollgefüllt sah. — Und mancher Bürger zog zu Felde — zum Gesellschaftsabend gen Bürgerfelde nach Düser's Gasthof. — Das war ein Gesellschaftsabend-Sonntag von Oldenburg und Umgebung.

Am gestrigen Sonntage fand im „grünen Hof“ ein Gesellschaftsabend des Donnerschwer Turnvereins und des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. Der Besuch war recht zahlreich und amüsrte man sich im Allgemeinen sehr gut, da sämtliche Mitwirkende sich bemühten, das thünlichste Beste zu leisten. Wir können konstatiren, daß dieses denn auch bestens gelang und fast sämtliche Nummern des Programms den lebhaftesten Beifall ernteten. Die Vorträge des Gesangsvereins „Eintracht“ wurden durchweg gut und exakt ausgeführt und wurden sämtlich durch rauschenden Applaus belohnt. Zu erwähnen möchten hauptsächlich noch sein, die Lieder „Waldbandacht“, „Weingalopp“ und „Bundeslied“, welche sehr gefielen. Bezüglich der theatralischen Aufführungen sind hervorzuheben: Terzett „Drillinge“, „Wer zuletzt lacht“, „der leberne Adjutant“ und das Couplet „Haben Sie 'ne Ahnung?“ sowie schließlich noch „Turner vom Mond“ welche sämtlich durch rauschenden Beifall ausgezeichnet wurden. Allgemeiner Wunsch der Theilnehmer ist eine baldige Wiederholung eines ähnlichen Gesellschaftsabends.

Theater. Gestern ging das bairische Volksstück „Am Wetterstein“ über die Bühne. Wenn dasselbe nicht seine volle Wirkung erzielte, so ist das Stück selbst nicht schuld, welches an drastischen und packenden Momenten nicht arm ist; allein es fehlte der Vorstellung jener frische ungekünstelte Zug, welcher solche Stücke beleben muß. — Sowohl der Dialekt, als die Unbekanntheit des Volkscharakters, welcher nur künstlich angelernt ist, tragen die Schuld daran. — Wie trocken wirkten die Volksszenen, wie sad hörten sich die Trug-

liedeln an und wie langweilig gestalteten sich zum Theil die Dialoge, die von Reizheit und Laune sprühen. — Die Vertreter der Hauptpartien thaten zwar ihr Möglichstes; insbesondere war es Herr Krähl als Müllerwirth, der seine Partie mit Natürlichkeit und Witz ausstattete, wenigleich sein Dialekt mehr niederösterreichisch als bairisch klang. Fräulein Kuhlmann war im Allgemeinen recht brav und auch Herr Basil entlebte seine Parts nach Möglichkeit. — Herrn Köfert fehlte es nicht an Laune und Lebhaftigkeit, wenigleich sein Gesang nicht auf der Höhe eines oberbairischen Gebirgsbewohners steht; Fräulein Salbern, welche den bairisch-österreichischen Dialekt am besten spricht, übersprudelt sich zu viel, daß sie vielfach unverständlich wird, auch beim Gesang muß sie sich größerer Deutlichkeit befleißigen. — Eine volle kräftige Naturstimme, ein lustiger Jodler und ein feder Zuchzer sind freilich Dinge, die auf wenigen Bühnen zu haben sind, die aber bei solchen Stücken eine unvermeidliche Zuthat bilden. — Im Ganzen hätte das Stück wohl noch ein paar Proben vertragen können, um durch Kunst der Natürlichkeit nahe zu kommen.

Der Personenverkehr auf sämtlichen Stationen der Oldenburgischen Eisenbahnen gestaltete sich im Jahre 1887 wie folgt: Es kamen täglich durchschnittlich an und fuhren ab zusammen in Oldenburg 1592, Wilhelmshaven 600, Bremen-Neustadt 592, Delmenhorst 558, Bremen 505, Jever 296, Leer 386, Varel 337, Osnabrück 320, Brake 304, Weener 252, Zwischenahn 226, Esfleth 196, Rastede 163, Verne 189, Robentkirchen 171, Hude 150, Sande 155, Bramsche 149, Quakenbrück 135, Bunde 125, Nordenhamm 132, Guchtingen 130, Gröppenbüren 118, Jaderberg 100, Eberjerdamm 100, Vechta mit Falkenrodt 97 (ohne Falkenrodt 68), Stiekhausen 94, Augustsehn 90, Neuhanz 87, Verbenbrück 85, Kloppenburg 84, Irhove 82, Wisting 75, Vadderberg 67, Hammelwarden 66, Apen 61, Coersburg 61, Sanderbusch 56, Hahn 55, Alshausen 55, Heidmühle 58, Effen 54, Kleinensiel 80, Nortmoor 48, Hüntlosen 46, Dohlt 43, Goltwarden 42, Neuenkoop 41, Ahhorn 40, Sandkrug 39, Bloh 37, Mariensiel 37, Schneidekrug 36, Sürwürden 33, Schierbrof 32, Großeniel 32, Falkenrodt 29, Oßiem 27, Langförden 27, Palm 25, Heidkrug 22, Großenkneten 22, Gemmelte 18, Vereinigung 15, Langen 11, Höltighausen 10, Calveslage 10, Filsjum 6.

Die große Beliebtheit der Königl. Sächs. Landeslotterie hat einen Hauptgrund in der Thatache, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viele mittlere Treffer bringt. So weist der Gewinnplan unter anderen 800 Gewinne à 3000 Mark auf, während z. B. die Hamburger Lotterie nur 103 Gewinne à 3000 Mark und die Braunschweiger Lotterie nur 107 Gewinne à 3000 Mark zur Vertheilung bringt. Die Königl. Sächs. Landes-Lotterie ist in Oldenburg durch Herrn Otto Wulff vertreten.

1 Esfleth. Wohl noch nie ist zur Weihnacht eine so starke Anzehr von Weihnachtsbäumen erfolgt, wie diesmal. Sind doch, außer einem früheren Konkurrenten, noch 2 andere hiesige Lieferanten aufgetaucht. Letztere haben schon diese Zeit hindurch in des Wirths Saale eine ziemlich große Parthie von ausgesuchten Tannen, worunter auch Eibentannen, ausgestellt. — Gleichfalls war ein Fuhrmann aus Oldenburg, sowie einer aus Hammelwarden mit einer Quantität von Tannen hier angerückt.

Atens. Am vorigen Morgen 7 Uhr erscholl Feuerlärm. Zu Schützfeld war durch die Mischkeller Heizung ein Brand entstanden, derselbe wurde jedoch schnell erstickt, ohne daß die herbeigeeilte Nordenhammer Spritze in Thätigkeit kam, die Atenser Spritze konnte auf halbem Wege wieder umkehren. — Am vorigen Sonntag wurde hier in Wredens Gasthof ein Weihnachts-Bazar eröffnet, der ein hentes Bild von Buben, Drehorgeln Bären-zc. bot. — Ein wahrer Jahrmarktstrubel entwickelte sich und die freiwilligen Verkäuferinnen haben alle Hände voll zu thun. — Am vorigen Donnerstag verunglückte ein Arbeiter (Schieferdecker), indem derselbe beim Dachdecken der sog. „Bürgerschule“ auf die Straße herunterfiel. Derselbe zog sich, wie man hört, schwere Verletzungen zu und wurde ins Hospital nach Brake geschafft.

Varel. Wie der „G.“ schreibt, wäre bald der Liqueurfabrikant St. daselbst ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden, indem demselben beim Destilliren ein Faß Spiritus explodierte. Durch das schnelle Herbeieilen zweier Arbeiter, von denen einer besonderen Muth und Geistesgegenwart zeigte, wurde größeres Unglück verhütet, indem das Feuer erstickt und auch der bedrohte St. außer Gefahr gebracht wurde. — Nächsten Sonntag wird eine Versammlung des Varelser Kampfgenossen- und Kriegervereins stattfinden, behufs Abstimmung über den „Beitritt zum Oldenburger Kriegerbunde.“ — Am Freitag Morgen hatte ein Fuhrmann das Unglück in Folge des Glatteis auszugleiten und unter einen Wagen zu geraten. Das Rad ging demselben über das rechte Bein, jedoch so glücklich, daß derselbe nur leichte Verletzungen davon trug und im Stande war, seinen Weg weiter fort zu setzen.

**Bant**, 16. Dezember. Das Weihnachtsfest naht heran und der Kinder Herzen jauchzen der Zeit entgegen, da ihnen das Christkindchen etwas bescheeren wird. Ja, möge es bei allen einkehren. Wir begrüßen darum mit Freuden die Veranstaltungen einiger Vereine in dieser Gegend, welche die Erträge geselliger Abende zu Weihnachtsbescheerungen armer Kinder verwenden wollen. — Auf der Tagesordnung der letzten Gemeinderathssitzung stand u. a. auch die Wahl eines Gemeindevorstehers für die Gemeinde Bant. Herr Gemeindevorsteher Meentz, der zur Wiederwahl vorgeschlagen wurde, erklärte, daß er unter keinen Umständen gewillt sei, die Wahl wieder anzunehmen. Darauf wurde eine Kommission von 7 Mitgliedern gewählt, welche Herrn M. zur Wiederannahme bestimmen oder eventuell geeignete Kandidaten vorschlagen soll. Es wird nicht leicht halten, passende Personen für den schwierigen Posten zu finden, welche mit örtlichen Verhältnissen und der Geschäftsführung so vertraut sind, wie Herr Meentz. — Die von der Steinbüchel'schen Gesellschaft in der „Burg Hohenzollern“ in Wilhelmshaven veranstalteten Vorstellungen finden immer wachsenden Beifall und zahlreichen Besuch, auch aus dem Inlande. Die Künstler leisten in ihrer Art wirklich Großartiges. Es sind unter ihnen „Spezialitäten“, welche im vorigen Winter im Reichshallentheater in Berlin ihre Triumphe feierten. — Gestern ist in Wilhelmshaven ein Schornsteinfeger vom Dach gefallen und hat schwere Verletzungen erhalten, die seine sofortige Ueberführung in's Krankenhaus nöthig machten.

**Versta.** Im hiesigen Krankenhaus liegt seit einigen Tagen ein Mann, welcher dadurch verunglückt, daß er sich auf ein von seiner Tochter auf den Stuhl gelegtes Strickzeug setzte, wodurch eine Stricknadel tief in den unteren Extremitäten drang und selbst eblere Theile verletzte; der Verunglückte soll übrigens auf dem Wege der Besserung sein. — In hiesigen und anderen Gegenden des Landes bemerkte man große Züge wilder Enten und Gänse, woraus man schließt, daß wir länger anhaltende Kälte bekommen.

**Barcl.** Herr Amtsrichter Langius-Beninga und Frau hier begeben heute, den 17. ds. ihre goldene Hochzeit.

**1 Von der Unterweser.** Leider hat der wiederkehrende Frost den Baggararbeitern ein Ziel gesetzt, da die Baggerschiffe von ihren bisherigen Plätzen bereits nach Brake entfernt worden sind, so daß die Arbeiter so lange außer Brod sind, bis wieder Thauwetter eintritt.

— Aus Bremen wird geschrieben: Leider fangen die nach Bremen übergetretenen oldenburgischen Beamten an einzusehen, daß in der großen Stadt Bremen nichts verschent wird. — daß die Miete, Feuerung, Kleidung, ja der ganze Lebensunterhalt sehr theuer ist, ja, daß sie überhaupt nicht auf Rosen gebettet sind. Die Gehaltsregulierung, auf Grund deren sie überhaupt übergetreten sind, ist bis jetzt immer noch nicht erfolgt und sie stehen noch auf dem allerniedrigsten Gehaltsstape. Zudem fangen die Ausgaben, Schulgeld, Städtische- und Kommunalsteuern an, sich recht un bequem bemerkbar zu machen, auch größtentheils haben sich die Uebergetretenen die kostspielige Uniform sammt und sonders auf eigene Kosten anschaffen müssen.

— Oberst Stoffel soll im Elsaß das Schlachtfeld ausfindig gemacht haben, auf welchem Cäsar die Germanen unter Ariovist geschlagen hat. Die Schlacht hat nach Stoffel nördlich von Colmar, am Fuße jener Hügelkette stattgefunden, die sich von Vennoir bis Zellenberg erstreckt. Am Gehölz von Pletting, bei Dammbach, soll die berühmte Unterredung zwischen Cäsar und Ariovist stattgefunden haben. Oberst Stoffel hatte, wie der „Figaro“ bemerkt, seine historischen Studien über den denkwürdigen Ort gerade abgeschlossen, als seine Ausweisung erfolgte.

## Marktbericht

vom 15. Dezember 1888.

	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	95	Kartoffeln, 25 Liter	1 15
do. (Markt)	1	Bohnen, junge, 1/2 kg.	—
Rindfleisch	50	Stekrüben, per Stück	10
Schweinefleisch	50	Wurzeln, 25 Liter	80
Lammfleisch	50	Zwiebeln, per Liter	10
Kalbsteif	30	Schalotten, per Liter	20
Flomen	60	Kohl, weißer, a Kopf	10
Schinken, ger.	75	do. rother, „	20
do. frisch	50	Blumenkohl, „	50
Speck, frisch	50	Spitzkohl, „	—
do. geräuchert	65	Salat, 3 Köpfe	—
Wettwurst, ger.	80	Stachelbeeren, Liter	—
do. frisch	60	Johannisbeeren, 1/2 kg.	—
Eier, das Duzend	75	Erdbeeren, 1/2 kg.	—
Hühner, a Stück	1	Vickbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	Spargel, 1/2 kg.	—
Enten, zahme, a Stück	1 50	Apfel 3. Kochen, 25 L.	—
do. wilde „	1	Essig-Gurken, 100 St.	—
Krammetvögel	—	Torf, 20 Hl.	5 50
Hasen, per Stück	3 50	Fertel, 6 Wochen alt	—

## Oldenburger Schiffsnachrichten.

15. Dezember: Angef.: J. Notholt, Bremerhaven; G. Köhne, Bremerhaven; L. Köfer, Geestemünde. — Abgeg.: Haschagen, Großenfiel; W. Hansmann, Geestemünde; J. Willers, Nordenham; F. Niemann, Brake.

## Anzeigen.

### Steinkohlen und Torf

halte stets auf Lager und gebe bei großen und kleinen Quantitäten ab.

Bestellungen werden jederzeit in meinem Laden entgegengenommen.

Brandes, Steinweg Nr. 1.



Portemonnaies, Cigarren-, Brief- und Visitenkartentaschen, Tornister, Bücherträger und Büchertaschen, Hosenträger, Kinderpeitschen, Koffer, Damentaschen, Reisetaschen empfiehlt

### F. Hallerstedte

Ritterstrasse.

### Trunksucht

heilt mein seit langen Jahren rühmlichst bekanntes und bewährtes Mittel. So schreibt Herr J. F. in B. (Ungarn) am 16. Oktober 1888: „Indem ich vor 3 Jahren ein Quantum von Ihrem so werthvollen Heilmittel bezogen und selbes auch gewirkt hat, erstatte ich meinen verbindlichsten Dank usw.“ Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an Reinhold Reklaff, Fabrikant in Dresden 10.

### J. H. BRUNS,

3. Glisenstraße 3.

empfehlte Herren-Schafstiefeln, Stiefelsetten und Schuhe, Damen-Knopf- und Zugstiefeln, Bromnaden-, Ball- und Hausschuhe, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln und Schuhe, sowie große Auswahl in sehr schönen Filzschuhen zu den allerniedrigsten aber Compliant-Preisen.

### Häcksel-Maschinen.

Rübenschneid-Maschinen.  
Schrot- und Quetsch-Mühlen.  
Kartoffel-Quetsch-Maschinen.  
Dreschmaschinen.  
Söpel.  
Staubmühlen.  
Sauche-Pumpen.  
Sauche-Vertheiler.  
Stahl-Sauche-Fässer.  
Decimal-Waagen.  
Vieh-Waagen.  
Kesselherde.

Größte Auswahl. Billigste Preise.  
**M. L. Reyersbach.**

## H. Holert, Haarenstr. 51.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle eine große Auswahl: Damen-, Hand- und Reisekoffer, Reisetaschen, Courier- und Damentaschen, Brief- u. Cigarrentaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Schaulepferde, Schultaschen und Tornister.

Gleichzeitig empfehle alle Arten Polsturmöbeln, als: Sopha's, Lehnstühle, Stühle, Clavierbänke, Faulenzer u. s. w. zu den billigsten Preisen.

## Photographie!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meine photographische Anstalt

zu fleißiger Benutzung. Bestellungen auf Vergrößerungen und Aquarellen erbitte rechtzeitig. Aufnahmen bei jedem Wetter.

**G. Kahlmeyer, Photograph.**

Rosenstraße 17.

Für Weihnachten empfehle:

### Natholische Gebetbücher.

Bernhard Bohlen, Gaststr. 2.

### Lungenschwindsucht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege heilt nachweislich noch im höchsten Stadium Lehrer **Suersen**, Hamburg, Hammerbrook, Albertstraße 2, part.

Sehr kräftiger, guter

### Congo-Thee,

Pfd. 1 Mt. 80 Pfg., 1/4 Pfd. 50 Pfg.

J. Heinr. Hoyer, Langestr. 39.

### Gravir-Anstalt.

Juwelen, Gold- und Silber-Waaren-Lager, Werkstatt zur Anfertigung feiner Goldwaaren. **Hugo Heiter**, Gaststr. 22.

3u

### Weihnachtseinkäufen

empfehle zu niedrigsten Preisen:

Leinen, Halbleinen und Hemdentuche zu Leib- u. Bettwäsche in allen Breiten und Preisen.

Handtuchdrelle, Gerstentorn, abgepaßte Handtücher und Tellertücher, sehr billig.

Abgepaßte Damast-Gedecke

mit farbigen Borden, 4.85 Mt. anfangend.

Tischzeuge, als: Servietten, Dk. 3.65, 4.—, 4.75, 5.—, 5.50 Mt. etc.; Tischtücher 1.10, 1.60, 2.—, 2.25, 2.50 Mt. bis zu den feinsten. Waffeldecken von 2.50—7.50 Mt.

**Julius Harmes,**

Langestraße 72.

### Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter  
50 000 Gewinne  
im Betrage von  
500 000, 300 000,  
200 000, 150 000,  
100 000, 50 000  
etc. etc.

1. Ziehung am  
7. und 8. Januar 1889.

Loose zu Mt. 4.20 für 1/10 und  
Mt. 8.40 für 1/5 empfiehlt die konz.  
Kollektion von

**Otto Wulff,**  
Oldenburg i. Gr.

# Weihnachts - Ausstellung

bei G. Menke, Donnerschweerstr. 16.

Dieselbe bietet eine große Auswahl in Honig- und Pfefferkuchendien, Schaum-Confect-Auflauf, Cakes, Liqueur- und Marzipansachen.

## Zwischenahn.

Mehl in bester und billiger Qualität,  
Neue Muskat- und Clemen-Rosinen,  
Corinthen, Mandeln Feigen,  
große franz. Wallnüsse, Haselnüsse, Baumconfect,  
sämmliche Gewürze in bester frischer Waare,  
täglich frischen Brantwein- und Bier-Gest.

**Justus Fischer.**

## Meine Weihnachts-Ausstellung

in feinem Lübecker Marzipan, Tannenbaumconfect, Confituren, Bisquits, Prackmandeln und Traubenrosinen, chinesischem Thee, Bonbonieren, Altrappen und Knallboubons halte angelegentlichst empfohlen.

**Christian Wolken,**

Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik,  
2, Eisenstraße 2.

Erlaube mir, meinen verehrten Kunden die Gröfzung meiner

## Weihnachts = Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes Christzeug, das so sehr beliebte Frankfurter Buttergebäck, Mandel- und Schokoladen-Auflauf, sowie große Auswahl in Schaumconfect, Marzipansachen und Marzipantorten.

➔ Große Auswahl in Gimpfennig-Zuckerjachen. ➔

**Joh. Spanhake, Baars Nachfolger.**

## Kunst-Auction.

Oldenburg. Am

Dienstag, den 18. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im kleinen Saale der „Union“ für Rechnung des Kunsthändlers Herrn Fr. Cihlarz aus Wien, Carlsbad und Marienbad eine auserlesene Collection

## Original-Ölgemälde

(nur Meister ersten Ranges) öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Cataloge sind beim Verkaufe zu haben.

**J. A. Calberla.**

**A. Knieling, Korbmacher,**

7, Achternstraße 7,

empfehle zu Weihnachtseinkäufen sein großes Lager in Korbwaaren und Korbmöbeln von den billigsten bis zu den feinsten. Ganz besonders aufmerksam mache auf eine große Auswahl selbstverfertigter Lehn- und Kinderstühle, Blumentische und Ständer zu sehr billigen Preisen. Kinder- und Puppenwagen in großer Auswahl sehr billig.

## Zwischenahn.

**Zu Weihnachtseinkäufen empfehle:**

Kleiderstoffe mit passenden Besätzen von den billigsten bis zu den feinsten Sachen,  
Kleiderflanelle, Filz- und gestriekte Röcke,  
Gardischeuhe, Taschentücher, Schürzen etc.,  
Regenschirme in Zanella und Gloria,  
Buckskin- und Paletotstoffe,  
sämmliche Wolljachen, sowie  
Paletots und Regenmäntel in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

**Justus Fischer.**

## Fertige Herren- und Knaben-Garderobe

empfehle in größter Auswahl, vom einfachsten Genre bis zum feinsten Kammingarn, tabellos sitzend und nur gut gearbeitet, zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

**L. Bley, Osternburg,**

➔ Schulstraße 1a, unweit der Wappspinnerei. ➔

Nur Gutes, und das Gute billig!

## Zum Feste

empfehle billigt:

feinstes oberl. Mehl, neue Sultania- u. Clemen-Rosinen, Corinthen, Citronen und täglich frischen Gest.

Heinr. v. d. Ecken,  
Ehnenstraße 4.

Große Wall- und Haselnüsse, Feigen, sowie Tannenbaumcakes in verschiedenen Sorten

empfehle **Heinr. v. d. Ecken.**

Weine, Liqueure, Spirituosen, sowie Punschetrakte in diversen Sorten empfiehlt **Heinr. v. d. Ecken, Ehnenstraße 4.**

Weizenmehl A. 00., 21 U. für 3 Mark.

Neue Corinthen, 1/2 Kilo 30 Pf.

Jährige Clemen-Rosinen, 1/2 Kilo 20 Pf.

Neue Sultania-Rosinen, 1/2 Kilo 35 Pf.

Reinschmeckenden Kaffee, 1/2 Kilo 1.10 Mk.

Margarine, zum Backen vorzüglich mit zu verwenden, 1/2 Kilo 60 Pf., bei Abnahme von 2 1/2 Kilo 1/2 Kilo 55 Pf.

Stearinlichte, prima Qualität, 1/2 Kilo 60 Pf.

Feinste Rastinade, bei Broden 1/2 Kilo 32 Pf.

Große, neue Sicil. Haselnüsse, 1/2 Kilo 30 Pf.

Schöne Wallnüsse, 1/2 Kilo 30 Pf.

Große, süße Mandeln, 1/2 Kilo 75 Pf.

Feinste Succade, 1/2 Kilo 1.20 Mk.

Große schöne Citronen, Stück 8 Pf.

**Heinrich Wefer,**

Rosenstrasse.

## Für Damen.

Anfang Januar k. J. beginnt wieder ein neuer Curus im Maafnehmen, Musterzeichnen und Zuschneiden nach neuester, sicherster Methode. Anmeldungen erbittet

**Alma Winter,**  
Staulinie 7.

Die sehr beliebten

**Gewürz- und Dessertkuchen,**  
à Pfund 50 Pfg.,

empfehle täglich frisch

**G. Menke, Donnerschweerstr. 16.**

## Club Sarendor.

Dienstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr: **Bersammlung** bei Herrn G. Blömer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

## Hof von Oldenburg.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Abend von 7 Uhr an

**Wellfleisch und frische Wurst.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**G. Winter, Staulinie 7.**

## Evangelisches Krankenhaus.

Am Sonntag, den 23. d. Mts.:

## Größer Gesellschaftsabend

im „Grünen Hof.“

Programm sehr reichhaltig.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

D. C.



**Elmendorf.**

Am 2. Weihnachtstage

**Tanz = Musik,**

wozu freundlichst einladet

**Wittve Hinrichs.**

## Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 18. Dezember 1888, 47. Vorstellung im Abonnement: **Orgelweisen**, Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow und L. Hermann, Musik von Roth.

Rassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends.

Mittwoch, den 19. Dezember 1888, 6. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige: **Am Wetterstein**, Volksstück in 4 Akten von Hartl-Nitius mit Gesang, Musik von Krügel.

Rassenöffnung 3 Uhr, Einlaß 4 Uhr, Anfang 4 1/2 Uhr.

# Beilage

zu Nr. 264 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 18. Dezember 1888.

## Die Schule einer Frau,

Roman von Georg Horn.

(Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

(Fortsetzung.)

„Dem Manne kann geholfen werden!“ Bertha sagte es nicht, aber wer die Mienen eines Menschen antlitzte zu deuten verstand, der mußte es darin lesen.

Wer war der Gesellschaftler, der so zum lebenden Stadtmund wurde? fragte sich Bertha, — Er hatte den Mädchen seinen Namen genannt. Otto Mendike, aber nichts weiter — nichts über seinen Beruf, seine Geschäfte, und wie er zu diesen Details kam — Nichts. Am Wannensee war die prächtige Willenanlage Gegenstand der Unterhaltung.

Mendike war plötzlich stumm geworden; seine Blicke hingen aufmerksam und prüfend an der Landschaft. Bertha machte in Bezug auf sein plötzliches Schweigen eine Bemerkung.

„Sie wollen sich wohl dort das Ritterschloß von Abeln koopen?“

„Ich messe mir das Terrain aus,“ lautete seine Antwort, „ob die Stelle dort“ — damit zeigte er auf eine Waldparzelle am Wasser — „ob diese zu Pferdefällen ausreicht. Dort will ich mir einst meine Villa bauen.“

Bertha machte große Augen. Eine Villa imponierte ihr gewaltig.

Das Dampfschiff legte an dem Orte Sakrow an, der wie ein helles Kindergesicht zwischen den Gebüschern zum Vorschein kommt. — Ein Theil der Gesellschaft ging von Bord.

Bertha sprach bislang noch nichts vom Aussteigen, als aber Herr Filbert über die Schiffsbrücke dem Orte zuwandelte, da meinte sie, hier würde es doch am besten sein, indem alle seinen Leute hier ausstiegen. Hedwig war willenlos, sie ließ sich vollständig leiten. Am Ende war ihr Alles recht. — Die Welt war überall ja so schön. —

„Ach wer doch immer hier sein könnte! sagte sie mit einem Sehnachtsseufzer.“

Mendike war mit ausgestiegen. Er hatte um die Erlaubniß gebeten, ob er „die Damen“ begleiten dürfe, ein paar Worte vom Glücke ihrer Bekanntschaft gestammelt, Bertha hatte mit einer huldvollen gewährenden Handbewegung darauf geantwortet.

So sinnig und so bescheiden und zurückhaltend Hedwig bisher erschien, so verwandelt war sie durch das wechselnde Element, so bald sie an das Land gestiegen war, als wären ihr plötzlich glänzende Silberflügel gewachsen. Den ersten Zug in ihr hatte sprühender Muthwille abgelöst.

Ihr Begleiter hatte sich nicht wieder von den beiden Damen getrennt. Hedwig hatte ihn bisher so ziemlich ignoriert, oder besser ertragen; bei mehreren seiner Aeußerungen hatte sie ihn fühlen lassen, daß der Ton, den er angeschlagen, ihr wenig sympathisch sei, und diese Empfindung war in ihr auch auf den Menschen übergegangen. Nun aber war in ihrer Stimmung gegen ihn ein Umschwung eingetreten. Mendike hatte ihr gegenüber ein anderes Benehmen beobachtet, und das schien sie für ihn gewonnen zu haben. Dann war eines für ihn nicht ohne Einfluß gewesen. Otto Mendike hatte den beiden Mädchen Kaffee angeboten und Berthas Antwort war ein stolzes Hinweisen auf den Eckkorb, in welchem für alle Genüsse gesorgt sei. Es handle sich nur um eine Stelle, „wo Familien Kaffee kochen können.“ Diese Schwärmerei für eine schmutzige Herdstelle im ersten besten Bauernhause schien Hedwig nicht zu theilen. Sie wollte inmitten der feinen Gesellschaft bleiben.

„Seien Sie nicht traurig, Herr Mendike,“ sagte sie, und dabei zwinkerten ihre mandelförmigen Augen ganz unwiderstehlich, „Bertha wollte sie nicht beleidigen. Sie denkt, abweisen ist fein, und thut nur so. Ich will die Sache wieder gut machen und sage: Lassen Sie den Kaffee nur immer kommen!“

Nicht weit davon saß Herr Filbert und rauchte aus einer kunstvoll geschnittenen Zigarrenpfeife seinen Tabak. Er hatte die hellgrauen Glacés nicht ausgezogen. Er blies die Rauchwölkchen mit einer gewissen Behemung aus seiner Pfeife und schlug mit seinem Rohrstöckchen nach allen Hundern, die vorbeikamen, zum Zeichen, daß er unzufrieden war. Der Kaffee schien ihm nicht zu schmecken.

„Geda Wirtschaft! Giebt's denn hier nicht eine feinere Sorte Kaffee für die feinen Leute?“ rief er das Mädchen an, welches den Kaffee servierte.

„Nein,“ lautete deren schnippische Erwiderung, „das ist dieselbe Sorte, die der Kronprinz bei uns trinkt; er kommt öfters auf die Insel.“

„Dann muß der verfluchte Tabak schlecht sein,“ brummte er für sich hin, nahm die Zigarre und warf

sie ins Wasser und steckte sich eine andere an. Warum er unzufrieden — mißvergnügt war? Die Gesellschaft zu Dreien — die lustigen, ausgelassenen Mädchen ärgerten ihn. Ab und zu schielte er hinüber, ohne zu ahnen, daß er das Stuchblatt ihrer Witze war.

Wenn man die am Ufer sich hinziehenden Parkwege von Sakrow verlassen hat, ändert sich die Szenerie plötzlich. Man ist mitten im märkischen Dorfe, zwischen strohgedeckten Hütten — und weiter am Ausgange des Dorfes beginnt die Haide — mit ihrer Einförmigkeit, ihrem Harzduft, ihrer Ruhe. Sie umsäumt mit ihren dunklen Uferändern einen See. Eine unbewegte Fläche — hohes Schilf — manchmal ein Nauschen durch daselbe — der Laut eines aus der Heide aufsteigenden Vogels — sonst überall tiefer wahrer Friede. Aber nun plötzlich helles Lachen! Unsere kleine Gesellschaft kommt durch dies Waldbrevier. Sie hatte sich unter den schlanken Kiefern gelagert, Bertha mit nicht übler Stimme ein Lied angestimmt.

Auf dem Wege hierher hatte Mendike mehrmals versucht, mit Hedwig allein zu sein, aber sein Ziel nicht erreicht — aus Zufall, vielleicht aus Absicht von Seiten des Mädchens. Dabei schien Bertha ein störendes Element zu sein; sie war von Hedwig nicht zu trennen, oder vielmehr diese nicht von ihrer Freundin. Plötzlich wachte Hedwig aus ihrem Dahinträumen auf, klatschte wie ein Kind in die Hände, zeigte auf einen Kahn und sagte:

„Ach, wie hübsch muß es sein, in dem Kahn auf dem Wasser zu fahren. Das möchte ich! Können Sie rudern, Herr Mendike?“

Wie von einer Eingebung aufgeschreckt, erhob sich der Genannte.

„Wenn ich Alles so genau gelernt hätte, wie rudern und Schwimmen, dann wäre ich heute nicht —“ Er vollendete seine Rede nicht, sondern forderte durch eine Bewegung seine Begleiterinnen auf, ihm zu folgen. Der Kahn lag etwa hundert Schritte entfernt, bald hatten sie die Stelle erreicht! Mendike war zuerst in das Fahrzeug gesprungen, und forderte die Mädchen nun zum Einsteigen auf, doch so, daß Hedwig zuerst den Kahn betreten mußte. Bertha zeigte sich sehr ängstlich; sie wollte erst vergewissert sein, ob auch Mendike wirklich rudern könne. In Dreptow sei kürzlich erst ein Kahn „ungekippt“. Sie sei keine Freundin von solchen nassen Partien, zudem habe sie neue Stiefellett an.

„Na Hedwig, geh Du man voran.“

Diese zeigte sich muthiger und stieg ein.

In demselben Augenblick hatte der Kahn einen tüchtigen Ruck erhalten und war zehn Schritte vom Ufer abgestoßen, ohne daß Bertha mit eingenommen war. — Hedwig sah sich mit Mendike allein im Fahrzeuge auf dem Wasser. Es schien ihr nicht angenehm zu sein; sie drängte daher ihren Begleiter, er möge ihre Freundin doch nicht am Ufer zurücklassen. Dieser aber erklärte, daß er unmöglich mehr aus Land kommen könnte, er sei zu weit davon abgeloßen. Die Stelle sei auch zu tief, um mit dem Ruder auf den Boden zu stoßen und den Kahn dirigieren zu können. Auch existire hier gerade eine Strömung, wahrscheinlich durch eine Quelle hervorgebracht, und was er Alles verschob, um Bertha mit bester Manier auszuschießen. Diese schien darüber nicht sehr unglücklich zu sein. Vielleicht gingen ihre Gedanken und Blicke nach einer anderen Richtung.

Mit kräftigen Armen handhabte Mendike die Ruder; pfeilschnell flog der Kahn über das Wasser. In dem Lenker desselben arbeitete eine rapide, bestimmende Kraft. Wie er hier allein mit dem Mädchen war, jedem Zeugen, jedem Zuschauer extrüct, nahmen seine Gesichtsmuskeln eine erhöhte Spannung an, die sonst apathischen schlaffen Züge färbten sich in einem einzigen Strahl und der lag auf Hedwig. Ahnungslos darüber, was in der Seele ihres Begleiters arbeitete, hatte sie sich in den Kahn zurückgelegt, nach der einen Seite des Fahrzeuges zugewendet. Sie hatte einige von den weißen Wasserrosen gepflückt und sich um das Haar geschlungen — die Lider ihrer Augen waren geschlossen, und die rechte Hand hing im Wasser und ließ das Element durch ihre Finger gleiten. Immer kräftiger arbeitete Mendike mit den Rudern, als wollte er durch äußere Kraftanstrengung die innere Erregung bezwingen.

„Sie sind so still, Fräulein,“ brach er nach einiger Zeit das Schweigen.

„Immer — wenn ich auf dem Wasser fahre!“

„Ach, wenn das Alles Gold wäre — das Wasser, was mir durch die Finger strömt!“ fuhr sie fort. „Was könnte man dafür nicht alles haben — kaufen! Erst würde ich alle Nähmaschinen, die auf dem Erdenrunde existiren, kaufen und zerschlagen lassen, damit nicht so viele arme unglückliche Mädchen davon zu Grunde gehen.“

„Sie sind mit Ihrer Existenz nicht zufrieden?“

Ihre Antwort war ein langsames Schütteln des Kopfes. Ihr Gesicht nahm einen tief traurigen Ausdruck an. Sie war wieder still. Die weißen Wasserrosen hingen ihr wie große Thränen vom Haupte. Die Sonne sank immer tiefer — das Wasser wurde wie glänzendes Metall. Der Kahn mit seinen beiden Insassen zog seine Bahn immer schneller und schneller.

Endlich brachte Mendike die Rede auf Bertha.

„Sie wird uns mit Ungeduld erwarten. Ich habe ihr gegenüber ein schlechtes Gewissen. Wissen Sie auch, daß ich mit Absicht den Kahn vom Lande gestoßen habe, um nicht gezwungen zu sein, sie mitzunehmen.“

„Dann sind Sie doch ein recht schlechter Mensch!“ war Hedwigs Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

32. Kapitel.

Robert Mich's Testament wurde kurz nach seinem Tode veröffentlicht und Constanze erschien dem Rathe ihrer Freunde gemäß, um ihre Rechte geltend zu machen. Ihr erster Schritt war, in den Besitz ihres Kindes zu gelangen, dessen Liebe und Gegenwart ihr mehr Glück bot, als alle Reichthümer.

Constanzes Rechtsbeistand sagte ihr, daß sie in ihrem und Ediths Namen, Robert Michs ganzes Vermögen beanspruchen könnte, doch dazu wollte sie sich nicht verstehen.

Sie bedauerte Alice und deren Kind, und sagte, daß ihrerseits das Testament nicht angefochten werden solle. Die Begegnung zwischen Constanze und Alice war sehr liebevoll und frei von jeder Bitterkeit. Es wußte Jede, daß die Andre ihr nie absichtlich ein Leid zugefügt, und Jede bedauerte das Unglück der Anderen.

Constanze durchsuchte ohne Zeitverlust die Papiere, die ihr Vater hinterlassen, und welche von der vorsorglichen Mrs. Selwin sorgfältig aufgehoben waren. Die Freude dieser letzteren über Constanzes Wiedererscheinen war unbegrenzt.

Wie Constanze vermuthet hatte, fand sie unter den Papieren ein Dokument, welches Fultons Schuldsigkeit unwiderleglich bewies, und zeigte, daß das Fälliment der Union-Bank unglückliche Speculationen zuzuschreiben war, welche Howard selbst unternommen. Eine kurze, entsetzliche Beschreibung von dessen Verzweiflung war beigelegt, in welcher er den festen Entschluß aussprach, sich das Leben zu nehmen.“

Constanzes Traurigkeit über das unglückliche Schicksal ihres Vaters wurde nur von der Freude darüber aufgewogen, daß diese Papiere vor der Vernichtung bewahrt worden waren.

„Gott sei Dank!“ rief sie, „jetzt werde ich im Stande sein, Ernst zu befreien.“

Sie eilte mit den guten Nachrichten zu Ernsts Mutter, welche sich über die Gefangenschaft ihres Sohnes grämte und das Schlimmste fürchtete.

Mrs. Fulton war überglücklich, die Beweise von Ernsts Unschuld in Constanzes Hand zu sehen, und sagte, indem sie diese innig umarmte:

„Das ist wirklich ein glücklicher Tag!“

Ernsts Verhör, welchem man bis jetzt mit Furcht entgegensehen, wurde nun sehnstüchtig als ein Ereigniß erwartet, welches die Wolke zerreißen mußte, die bis jetzt auf ihm gelagert, und ihm seine Ehre und Freiheit zurückgeben sollte.

Constanze übergab Ernsts Verteidiger die Papiere und dieser sah auf den ersten Blick, daß sie Ernsts Freiheit sicherten. Es kam denn der Tag des Verhörs heran, und Ernst war beglückt, sich wieder frei, und von jedem Verdachte gereinigt zu sehen.

Die Begegnung zwischen Ernst, seiner Mutter und Constanze war voller Freude und Seligkeit. Der Kummer der Vergangenheit schien das Glück der Gegenwart zu erhöhen und die Zukunft hoffnungsglänzend zu machen.

Am Tage seiner Freisprechung empfing Ernst einen Brief von Dick Crawford, welcher ihm mittheilte, daß er sich nächstens mit Kelly verheirathe, und daß es ihrem Glücke die Krone aufsetzen würde, wenn er zu ihrer Hochzeit kommen würde.

„Die lieben, braven Menschen“, sagte Constanze.

„Ich werde ihre Güte nie vergessen.“

„Und ich will zu ihrer Hochzeit fahren“, fügte Ernst hinzu.

„Ich sehe Dich nicht gern noch einmal in jenes Land gehen“, wandte seine Mutter ein.

„Aber, Mutter, dort habe ich die treuesten Herzen gefunden; unter diesen Vergleuten fand ich Schutz und Sicherheit und es liegt mir um so mehr daran, dieser

Verbindung beizuwohnen, da ich ohne mein Wissen den armen Dick eine Zeit lang sehr eifersüchtig gemacht habe."

"Dann wäre es um so klüger, fortzubleiben", lächelte Constanze.

"Nein. Es ist besser, wenn ich gehe und ihnen meine Glückwünsche überbringe — und die Ihrigen", erwiderte Ernst, und er hielt Wort.

Constanze hatte Nelly Parks Freundschaft nicht vergessen und sandte durch Ernst ein schönes Hochzeitsgeschenk. Jubel durchtönte des Bergmanns Hütte, als Ernst erschien und der enthusiastische Willkommengruß wollte kein Ende nehmen.

"Ach, ich dachte mir es ja am ersten Tage, als Sie herkamen, daß Sie kein gewöhnlicher Bergmann wären", sagte Mrs. Parks, nachdem Ernst der Familie in Kurzem seine Schicksale mitgeteilt hatte.

Am nächsten Tage war Nellys Hochzeit und das ganze Dorf war infolge des feierlichen Ereignisses aufgeregter. Die Braut sah strahlend aus und Dick fügte sich ordentlich unbehaglich vor Glück.

Ernst war der Erste, dem glücklichen Paare zu gratulieren und fügte hinzu:

"Ihr müßt mich in Newyork bei meiner Mutter besuchen."

"Geben Sie uns Veranlassung, zu Ihrer Hochzeit zu kommen, Ernst", entgegnete Dick.

"Ach, ich werde nie heirathen!" erwiderte Ernst.

"Sagen Sie das nicht, Ernst," sagte Nelly, indem sie ihm beide Hände reichte, "wenigstens nicht früher, bis Sie Constanze deshalb um Rath gefragt haben. Ich werde niemals den Tag vergessen, an dem ich Ihnen im Walde begegnete," fügte sie innig hinzu.

"Auch ich nicht, Nelly," erwiderte Ernst lächelnd.

"Küssen Sie sie, Ernst," sagte gutmüthig.

"Ich bin nicht mehr im Geringsten eifersüchtig."

Und Nelly reichte ihm erröthend den rosigen Mund, den Ernst bescheiden und achtungsvoll küßte.

Nach diesem kurzen Besuche in dem Kohlendorfe besuchte Ernst seinen Freund Horace Harding, den Redakteur des „Gerald“, der noch immer sein früheres Wesen in Ashby trieb, sich sehr freute, ihn zu sehen und ihm erzählte, daß Sansom seine Klage gegen ihn zurückgezogen, aus Furcht davor, daß Constanzes Erlebnisse noch schlimme Folgen für ihn haben könnten.

"Und er soll sich nicht getäuscht haben," sagte Ernst. "Ich beabsichtige durchaus nicht, die Sache ruhen zu lassen."

Ernst blieb nur kurze Zeit in Ashby, er konnte es nicht erwarten, nach New-York zurückzukommen, um irgend einen Plan für seine Zukunft zu entwerfen. Einige Wochen nach diesem Besuche erhielt Horace Harding eine dringende Einladung von Ernst, einer Trauung zweier Liebenden beizuwohnen, welche so lange von einander getrennt gewesen und so viel für einander gelitten hatten.

"Nach vielen Bitten meinerseits," schrieb Ernst, "hat Constanze endlich eingewilligt, die meine zu werden und ich bin der Glückliche unter der Sonne. Wir hoffen sicher, daß Sie und Mrs. Harding uns die Freude machen werden, unserem Hochzeitsfeste beizuwohnen."

Mr. und Mrs. Harding folgten der Einladung und auch Dick Crawford und Nelly waren zugegen.

Es war eine heitere Gesellschaft, welche sich zu dieser Hochzeit in dem Hause der Mrs. Fulton versammelte und die Gesichter des Brautpaares strahlten wie die Sonne, wenn sie sich nach langer Zeit durch dicke Wetterwolken ihren Weg durchgebrochen.

Der Prozeß Doktor Sansoms wurde auf die Anzeige Ernsts wieder aufgenommen und der schändliche Heuchler trotz aller Umtriebe zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, Bill und Jack gingen nach Californien und Doktor Schnoller starb am Säuerwahnstinn.

### Allerlei.

— Ein achtzehnjähriger Chemann zählt zu den Mitbürgern der Reichshauptstadt. Wahrscheinlich wäre er aber noch nicht Gatte, wenn er nicht zuvor bereits Vater geworden wäre. Seine Gattin zählt 16 Lenze und hat vor einem Vierteljahre Mutterfrüden erlebt. Die Hochzeit hätte bereits früher stattgefunden, wenn nicht der Herr Gemahl wenigstens seine Lehrzeit hätte beenden wollen, da er einsah, daß er als Lehrbursche die für einen Chemann nöthige Reise denn doch noch nicht besäße. Der kühne junge Mann ist seines Zeichens Schlosser und arbeitete bis zu seiner Vermählung in der väterlichen Werkstatt.

— Ein großmüthiger Kesse. „Lieber Junge, ich habe mich entschlossen, Dir mein ganzes Vermögen zu schenken, jedoch mit der Bedingung, daß Du mir eine kleine Rente läßt." — „D, gewiß, liebe Tante, so klein wie Du nur wünschst."

— Hausfrau: „Lina, wie können Sie sich unterstehen, meinen neuen Hut anzufassen!" — Dienstmädchen: „Ich wollte nur 'mal sehn', ob ich ooch so 'nen dicken Kopp habe wie die Madam!'"

## Bei Weihnachtseinkäufen

mache ich auf mein wohlfortirtes Lager von vollständigen Garnituren, kleinen Fauteuils, Stühlen, Puffs, Tabourets, Claviersesseln, Lutherstühlen etc. aufmerksam.

**W. Grefe, Möbel- und Dekorations-Geschäft,**  
Heiligengeiststraße 31.

## Zu Weihnachtseinkäufen

halte bestens empfohlen eine große Auswahl in:

Knabenstulpenstiefeln, Kinderknöpfschuhen, Damen- und Herrenplüschschuhen, Filz-, Lizen- und Meltonschuhen, sowie Cord-, Plüsch- und Lederpantoffeln,

ferner ein großes Lager in



Marken rindl. Knie- und Halbstiefeln, Wachsstiefeln, kalbl. Stiefeln, Herren-Bugschuhen, Mannschuhen, Stiefeletten für Damen und Herren, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuh u. s. w.

Beste englisch-lederne Hosen, weiße und blaue Dichtguthosen, Arbeits-Hosen, Jacken u. Westen, Unterziehezeuge, Kittel, Hemde u. Strümpfe.

Alles in guter Waare zu billigsten Preisen.

**J. Bierfischer, D. Heinen Nachflg.,**  
Haarenstrasse 18.

## Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR & LIVRÉE-  
TUCHE,

*engros Tuchhandlung em detail*  
in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

Wir empfehlen zu billigen Fabrikpreisen die Fabrikate unserer hiesigen Weberei von

fast unzerreißbaren  
Buckskins

aus der langen kräftigen Naturwolle hiesiger Marschschafe, von elegantem cheviotartigem Aussehen, total farbecht und sich stets reintragend, besonders geeignet zu allen einer starken Abnutzung unterworfenen Herren- und Knaben-Anzügen.

Ferner: Wollaken zu Damenkleidern, Naturwollene Schlaf- und Pferddecke, Coatings, Boye, krimpfreie Flanelle etc.

Schafbesitzer können die Stoffe aus dazu gelieferter Wolle gegen billige Arbeitslöhne in unserer Fabrik anfertigen lassen.

Proben und Preislisten stehen franko zu Diensten.

Zeteler Weberei **Janssen & Co., Markt 12a.**

Zeteler Weberei von

Leinen-, Halbleinen- und Baumwoll-Waaren, sowie Bettzeugen aller Art.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehlen namentlich unser Lager in Tischzeugen, Servietten, Handtuchdecken, abgepaßt und im Stück, Theeservietten, in prachtvollen Styl- u. Blumenmustern, Leinwand Taschentüchern, in allen Feinheiten, Leinen, Halbleinen, Handwaaren und reine Nasenbleiche, Hemdentücher, Cretonns etc., in bekannten, gediegenen Qualitäten.

Anfertigung von Damen- und Herren-Wäsche, Sticken, Säumen prompt und billig.

## Schuh- und Stiefel-Lager.

Empfehle alle Sorten Schuhwaaren, von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. Reparaturen prompt und billig.

**J. S. Ehlers, Baumgartenstraße 10.**

5 Mark.

5 Mark.

12 Stück Visitenkarten!

**Alex Gerloff,**

Staustrasse 7. Photogr. Atelier. Staustrasse 7.

5 Mk.

1 Dutzend Alumbilder.

5 Mk.